



KLEINPANZER
Wie effizient war der
ferngelenkte Goliath?



SPANIEN 1812
Der Anfang vom
Ende Napoleons

COUP 1943
Deutsche
Geheimagenten im Irak



Clausewitz

Das Magazin für Militärgeschichte

Clausewitz

6/2021

November | Dezember

€ 5,95

A: € 6,80

CH: sFr 11,00

Be, Lux: € 7,10

NL: € 7,40

SK, I: € 8,30

**Die unterschätzte Waffe
Infanterie-Geschütze**



AISNE FRÜHJAHR 1917

Frankreich vor dem Zusammenbruch

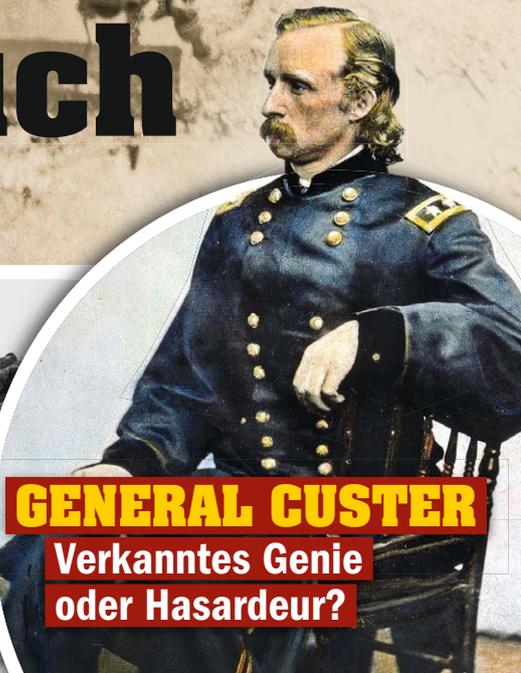


EUROPA AM ABGRUND

Als die Mongolen
die Welt überrannten

KAMPF UM POSEN

Blaupause für die
Schlacht um Berlin



GENERAL CUSTER

Verkanntes Genie
oder Hasardeur?



HERMANN HISTORICA

International Auctions

NÄCHSTE AUKTIONEN:

Orden und Militaria bis 1918
Orden und Militaria ab 1919



25. - 26. Nov. 2021
PRÄSENZAUKTION



Tschako für Mannschaften der Marine-Artillerie aus der Regierungszeit von Carlo Felice, König von Sardinien und Herzog von Savoyen, 1821 - 1831



Finnischer Orden des Freiheitskreuzes -
Kreuz 1. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern



Schaschka M 1910 für Offiziere der Kosaken, seltene Variante aus der Zeit der Provisorischen Regierung, Russland, um 1917

Weitere Informationen unter: www.hermann-historica.com

Hermann Historica GmbH | Bretonischer Ring 3 | 85630 Grasbrunn bei München | contact@hermann-historica.com

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Bezeichnung Chemin des Dames bedeutet ins Deutsche übersetzt Dammenweg und lässt nicht gerade darauf schließen, dass dort – im Nordosten Frankreichs – im Frühjahr 1917 eine der blutigsten Schlachten des Ersten Weltkriegs stattfand.

Eine Vielzahl negativer Begriffe zeugt von der besonderen Härte der Kämpfe: So erhielt der französische Oberbefehlshaber Georges Robert Nivelle damals den zutiefst verächtlichen Beinamen „Schlächter“. Die eigenen Soldaten, die er beinahe wahl-



los in die Schlacht warf, taufte ihn auch „Blutsäuerer“. Nivelles rücksichtslose Art, sein übergroßer Ehrgeiz und seine Überheblichkeit kosteten ihn schließlich den

Posten als Oberbefehlshaber.

Doch wie konnte es dazu kommen? Warum entbrannte am Chemin des Dames nördlich des Aisne-Flusses eine erbitterte Schlacht mit insgesamt Zehntausenden gefallenen Soldaten auf französischer und deutscher Seite – und das innerhalb nur weniger Wochen? Wie reagierte die deutsche militärische Führung auf die gegnerische Großoffensive?

Und wie sieht die Entwicklung am kürzlich genau lokalisierten Winterberg-tunnel aus, in dem sich Anfang Mai 1917 infolge eines französischen Artillerieangriffs ein besonders tragisches Unglück ereignete?

Antworten auf diese und weitere spannende Fragen erhalten Sie in unserer aktuellen Titelgeschichte „Frankreichs fataler Fehlschlag“ zu den dramatischen Ereignissen an der Westfront im April/Mai 1917.

Zudem möchte ich Sie auf ein besonderes Extra aufmerksam machen: Diesem Heft liegt ein Clausewitz-Poster zum Thema „Ostfront 1945 – Flucht aus Pommern“ bei!

Eine kurzweilige und erkenntnisreiche Lektüre wünscht Ihnen

Dr. Tammo Luther
Verantwortlicher Redakteur

KRIEGER, SÖLDNER & SOLDATEN

Schnelle Spezialisten

390 vor Christus: In der Schlacht bei Lechaion kann der athenische Feldherr Iphikrates eine spartanische Phalanx vernichten. Eine große Rolle spielen dabei seine Peltasten, deren Blitz-Attacken dem Gegner immer wieder empfindliche Nadelstiche verpassen ...

Denken wir an die Schlachtfelder der griechischen Antike, so kommen vor allem heroische Einzelkämpfer, die mit dem Streitwagen in den Kampf fahren (Troja/Ilias) und die schwer gerüsteten Hopliten in ihrer starren Phalanx (Leuktra) in den Sinn. Weit weniger bekannt sind die nur leicht bewaffneten Peltasten: Ausgestattet mit Speeren und nur einem Schild zum Schutz, sind sie flink und stören die Reihen des Gegners durch kurze, schnelle Attacken. Einzeln mögen diese Angriffe wenig effektiv sein, doch in der Masse und auf Dauer können sie eine schlachtentscheidende Rolle spielen, wie zum Beispiel bei Lechaion. Für

gegnerische Bogenschützen, die über keinen Schild verfügen, stellen die Peltasten zudem im Nahkampf eine große Gefahr

dar. Der Ursprung der christlichen Jahrhundert in Thrakien und Paionien im Norden Griechenlands, sie dienen aber in vielen Armeen bis in die Zeit des Hellenismus hinein. Im Laufe des 3. Jahrhunderts vor Christus verschwinden sie nach und nach vom Schlachtfeld, bis der Begriff „Peltast“ zum Synonym für „Söldner“ wird (beziehungsweise in der byzantinischen Armee des Mittelalters dann einfach „Infanterist“ bedeutet).

FAKTEN

Zeit: Zirka 5. bis 3. Jahrhundert vor Christus

Name: „Peltast“ leitet sich von „Pelta“ ab, einem leichten Schild aus Korb und Leder (siehe Bild, vergleiche dazu auch „Hoplit“ von „Hoplōn“, einem schweren Bronzeschild)

Truppengattung: Leichte Infanterie (Plänkler). Peltasten kämpfen im Verbund mit der eigenen Phalanx

Bewaffnung: Mehrere Wurfspeere (Hauptwaffen), manchmal ein Kurzschwert als Sekundärwaffe, später kommt auch eine Lanze hinzu

Aufgabe: Schneller Angriff auf die träge gegnerische Phalanx mit wuchtig und präzise geworfenen Speeren, dann Rückzug (bevor man selbst attackiert wird). Diese Hit-and-run-Taktik bringt Unruhe und Unordnung in die Phalanx

Besonderes: Die Peltasten rekrutieren sich meist aus ärmeren Bevölkerungsschichten, die sich keine teure Ausrüstung leisten kann. Später verdingen sich Peltasten oft als Söldner

Leicht bewaffnet, aber nicht leicht besiegt: Dieser Peltast aus dem fünften vorchristlichen Jahrhundert ist mit Wurfspeeren und einem leichten lederbespannten Korbschild ausgestattet. Er trägt keine Rüstung, nur einen breitrempigen Hut und einen Umhang. Das Rückgrat der griechischen Polis-Armeen ist die schwere Infanterie, die Pelasten sind Spezialisten, die eine Sonderrolle auf dem Schlachtfeld spielen

Abb.: Johnny Shumate





TITELTHEMA

Schlacht an der Aisne 1917 Frankreichs fataler Fehlschlag

Der französische Oberbefehlshaber General Nivelle will mit aller Macht die Entscheidung erzwingen – und erlebt am Höhenzug Chemin des Dames ein blutiges Debakel

12

Apokalypse an der Aisne

Die angreifenden französischen Truppen erleiden horrende Verluste, doch auch die defensiv ausgerichteten Deutschen zahlen einen hohen Blutzoll

26

Stählerne Fäuste

Die französische Armee setzt auch schwere und schwerste Artillerie ein, um die deutschen Stellungen am Höhenzug Chemin des Dames sturmreif zu schießen

30

12

Aisne 1917

Schwere Kämpfe am
Chemin des Dames



Foto: Scherl/Süddeutsche Zeitung-Photo

40

Goliath

Sprengpanzer der
Wehrmacht



70

Unternehmen „Mammut“

Kuriose Geheimoperation
der Wehrmacht



48

US-Panzer M3

„Liebling“ der Briten
mit Schwächen



34

Posen 1945
Heftige Schlacht um
die Gauhauptstadt

76

General Custer
Aufstieg und Fall
des Draufgängers



Foto: Scherf/Süddeutsche Zeitung Photo

MILITÄR UND TECHNIK

Schwere Waffen der Infanterie:
Feuerkraft für die Fußtruppen

Die Wehrmacht sucht nach technischen Lösungen, um die Durchschlagskraft der seit 1939 im Kampf stehenden Infanterie- und Schützenregimenter zu erhöhen

64

AKTEN, DIENSTE & SPIONE

Unternehmen „Mammut“ 1943:
Durchs wilde Kurdistan

Der deutsche Spezial-Agent Gottfried Müller wird mit einer heiklen Mission betraut – er soll mithilfe eines von ihm angezettelten Kurdenaufstandes den ölfreudigen Irak destabilisieren

70

UMSTRITTENE FELDHERRN

George A. Custer: Amerikas Antiheld

Der frühe Ruhm als Kavallerieführer scheint Custer zu Kopf gestiegen: Von Kampfeslust und Übermut getrieben, will er am Little Bighorn den Sieg über die Indianer erringen – und erlebt dort 1876 ein tödliches Fiasko

76

SCHLACHTEN DER WELTGESCHICHTE

Salamanca 1812: Kampf um Spanien

Wellington beweist auf der Iberischen Halbinsel, dass die vom Sieg verwöhnten Franzosen zu schlagen sind

80

RUBRIKEN

Magazin.....	6
Schlaglichter.....	10
Teaser <i>Clausewitz Jahrbuch</i> und <i>Militär & Geschichte</i>	62
Bücher/ Ausstellungen/ Leserbriefe.....	86
Ein Bild erzählt Geschichte.....	88
Vorschau/ Impressum.....	90

Titelbild: Ein MG-Trupp an der Westfront im Jahre 1917

SCHLACHTEN DER WELTGESCHICHTE

Posen 1945: Hitlers Bastion im Osten

Posen 1945: Verbände der Roten Armee und der Wehrmacht liefern sich im Januar/Februar 1945 schwere Kämpfe um die zur Festung erklärte Gauhauptstadt

34

MILITÄR UND TECHNIK

Goliath: Explosiver Zwerg

Der ferngelenkte Goliath (SdKfz 302/303) der Wehrmacht rollt 1942 als neue, von der NS-Propaganda gefeierte Spezialwaffe zur Truppe – mit Erfolg im Fronteinsatz?

40

MILITÄRTECHNIK IM DETAIL

US-Panzer M3: Kein Leichtgewicht

Der Light Tank aus amerikanischer Produktion erlebt seinen ersten Kampfeinsatz in den Händen der Briten. Diese sind auch ziemlich begeistert – zurecht?

48

MENSCHEN & GESCHICHTEN

Erlebnisse eines Fremdenlegionärs:
Tödliche Vorfälle in der Vieux Bourg

In der Kleinstadt Kourou in Guyana gerät Fremdenlegionär Thomas Gast mitten in einen schweren Konflikt zwischen Legionären und Einheimischen

52

KRIEGE, KRISEN & KONFLIKTE

Mongolensturm 1241: Europa bedroht

Wie eine Naturkatastrophe fallen die Mongolen über das Abendland her

56

Das „fliegende Auge“ von Rheinmetall soll ein Bundeswehr-Feldlager im westafrikanischen Niger schützen
Foto: ©Rheinmetall



Ein Fesselballon, wie ihn deutsche Artilleriebeobachter im Ersten Weltkrieg nutzten

Foto: Scherl/Süddeutsche Zeitung Photo

bekannt – in das militärische Führungssystem obliegt der Rheinmetall-Tochtergesellschaft Rheinmetall Canada. Die Ballons können über lange Zeiträume in großer Höhe über dem zu schützenden Objekt schweben und mit ihren hochempfindlichen Sensoren gegnerische Objekte schon auf große Entfernungen erkennen.

Mit dem Überwachungsfesselballon erhält die Bundeswehr eine neue Fähigkeit, die der Sicherheit ihrer Einsatzkräfte in Niger dient. Zukünftig kann die Bundeswehr mit dieser Lösung bei Tag und Nacht mögliche gegnerische Kräfte über mehrere Kilometer Entfernung identifizieren. Bereits in der Vergangenheit zeigte sich, dass solche Systeme – allein durch die Sichtbarkeit einer möglichen Aufklärung – die Anschlagswahrscheinlichkeit mehr als halbieren. Weitere Informationen unter: www.rheinmetall.com

BUNDESWEHR |

„Fliegendes Auge“

Rheinmetall liefert Überwachungsfesselballon

Die Technik ist im Grunde uralt: Schon im Ersten Weltkrieg kamen Fesselballone zum Einsatz, die die Aufgabe hatten, das Gefechtsfeld taktisch aufzuklären; im großen Stil erstmals während der Schlacht von Verdun 1916. Nun hat die Bundeswehr den Düsseldorf-er Technologie- und Rüstungskonzern Rheinmetall damit beauftragt, ein weiträumiges

Aufklärungssystem in Form eines Überwachungsfesselballons zum Schutz eines Feldlagers in Niger als Betreiber bereitzustellen. Der Auftrag hat für Rheinmetall einen Wert von rund 21 Millionen Euro.

Die Einbindung der Sensoren des Überwachungsfesselballons – auch als Aerostat



Das neue Aufklärungssystem in Form eines Überwachungsfesselballons schließt eine militärische Fähigkeitslücke

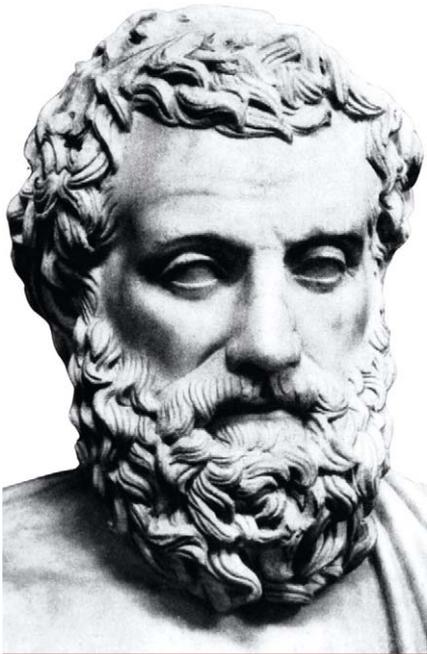


Abb.: ulstein bild

DAS HISTORISCHE ZITAT

„Wenn Du daheim bleibst, richte nicht mit dem, der kämpft.“

Aischylos (525–456 vor Christus), bedeutender Dichter der griechischen Tragödie

KURIOSES

Großbritanniens gigantischer Flugzeugträger

Die HMS Habbakuk

Die Idee ist in der Theorie durchaus nachvollziehbar und verständlich, in der Praxis jedoch kaum zu bewerkstelligen: einen unsinkbaren Flugzeugträger zu bauen. Die Briten lassen sich während des Zweiten Weltkriegs dennoch auf ein solches Projekt ein und planen mit der HMS Habbakuk einen 610 Meter langen Flugzeugträger aus Pykrete (einer Mischung aus Sägemehl und Eis).

Das kolossale Konstrukt hätte eine Wasserverdrängung von zwei Millionen Tonnen gehabt! Eine kleine, etwa 18 Meter lange Testversion wird gebaut und erprobt. Das große Projekt

aber muss man wegen zu hoher Kosten und dem exorbitanten Konstruktionsaufwand auf Eis legen. Eigentlich schade, denn die Habbakuk ist sicherlich eines der ambitioniertesten und interessantesten britischen Waffenprojekte des Krieges. Wie sich der Träger im echten Einsatz bewährt hätte, bleibt somit leider für immer Spekulation.

Diese Illustration verdeutlicht die gigantischen Ausmaße des Pykrete-Trägers Habbakuk – im Vergleich dazu fällt die aus konventionellem Material hergestellte Indefatigable (rechts) winzig aus



Abb.: picture-alliance/(c) Illustrated London News Ltd

LISTE

Die kuriosesten Kriegsauslöser der Militärgeschichte

„Kriegsauslöser“ und „Kriegsursache“ sind nicht immer identisch – der „Auslöser“ ist oft nur ein willkommener Anlass, einen bereits schwelenden Konflikt offen ausbrechen zu lassen. Allerdings sind die vorgebrachten „Gründe“ teils recht bizarr:

- **Der Nika-Aufstand (532):** Wagenrennen-Fans verwüsten bei einer der schwersten Zirkusunruhen Konstantinopel – mehr als 30.000 Menschen sterben. **Auslöser:** Kaiser Justinian weigert sich, zwei verurteilte Angehörige der beiden verfeindeten Wagenrennen-Fraktionen der „Grünen“ und „Blauen“ zu begnadigen.
- **Der Krieg um Jenkins' Ohr (1739–1742):** Krieg zwischen Großbritannien und Spanien, dem insgesamt zirka 35.000 Menschen und fast 600 Schiffe zum Opfer fallen. **Auslöser:** Der englische Matrose Robert Jenkins legt dem britischen Parlament ein halb verfaultes Ohr vor und behauptet, dieses habe ihm ein Offizier der spanischen Küstenwache vor sieben Jahren abgeschnitten – Grund genug für die Briten, den Spaniern den Krieg zu erklären.
- **Der Kuchenkrieg (1838/39):** Der Konflikt zwischen Frankreich und Mexiko kostet zirka 300 Menschen das Leben.

Auslöser: Als ein wütender Mob das Café eines Franzosen in Mexiko-Stadt verwüstet, fordert dieser Schadenersatz. Als die mexikanische Regierung ablehnt, interveniert der französische König Louis-Philippe I. und fordert die gigantische Summe von 600.000 Pesos für seinen Landsmann. Die Mexikaner weigern sich, zu zahlen, daraufhin erklärt Frankreich den Krieg.



Französische Soldaten kämpfen im mexikanischen Veracruz – Auslöser für den Krieg ist ein zerstörtes Café

- **Der Schweinekonflikt (1859):** Grenzkonflikt zwischen den USA und Britisch-Kanada. **Auslöser:** Der Tod eines herumstreunenden kanadischen Hausschweins, das von einem amerikanischen Bauern erschossen wird.
- **Der Petritsch-Zwischenfall (1925):** Gebietskonflikt zwischen Griechenland und Bulgarien, in dessen Verlauf mehrere Soldaten sterben. **Auslöser:** Ein streunender Hund, der bei Petritsch die Grenze zwischen den beiden verfeindeten Ländern überschritten hat.
- **Der Fußballkrieg (1969):** Dabei handelt es sich um einen Waffengang zwischen Honduras und El Salvador mit zirka 2.000 Todesopfern. **Auslöser:** Bei Qualifikationsspielen für die Weltmeisterschaft kommt es zwischen den Fans beider Länder zu Ausschreitungen, die schließlich in einen militärischen Konflikt münden.

Abb.: picture-alliance/Heritage-Images

BUNDESWEHR II

Garnisonsstadt Frankenberg

Frankenberg/Sa. zeigt sichtbare Verbundenheit mit der Bundeswehr



Frankenberg trägt fortan den Namenszusatz Garnisonsstadt



Soldaten der Panzergrenadierbrigade 37 stehen vor einem Schützenpanzer Marder in der Wettiner-Kaserne

Die sächsische Stadt Frankenberg trägt seit Sommer 2021 den offiziellen Namenszusatz „Garnisonsstadt“. Der Stadtrat fasste den Beschluss zum Antrag beim Sächsischen Innenministerium im Februar dieses Jahres nach kontroverser Diskussion mit Zweidrittelmehrheit.

In Frankenberg ist ein Teil der Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“ der Bundeswehr stationiert. Die Wettiner-Kaserne in der Stadt ist Standort des Brigadestabes sowie der Stabs- und Unterstützungskompanie und der Fernmeldekompanie.

Seit der Wiedervereinigung 1990 nutzt die Bundeswehr die Kaserne in Frankenberg/Sa. – 1992 erhielt sie ihren heutigen Namen. Sie zählt zu den truppenstärksten Kasernen im Freistaat Sachsen. Das Militär besitzt eine besondere Bedeutung für Frankenberg, da in der Stadt nachweislich seit Mitte des 18. Jahrhunderts Soldaten stationiert sind.

Foto: picture-alliance/dpa-Zentralbild | Jan Woitas

Foto: picture-alliance/dpa-Zentralbild | Hendrik Schmidt



DIE ZAHL DES MONATS

130

Jahre sind seit der Geburt von Erwin Rommel am 15. November 1891 vergangen. Der auch als „Wüstenfuchs“ bezeichnete Offizier zählt zu den populärsten Feldherren des Zweiten Weltkriegs. Seine Kontakte zu den „Verschwörern“ des 20. Juli 1944 werden ihm zum Verhängnis. Generalfeldmarschall Rommel wird von Hitler unter Druck gesetzt und begeht am 14. Oktober 1944 Selbstmord.

Foto: picture-alliance/akg-images

Die Fotocollage des russischen Fotografen Sergey Larenkov stellt eindrucksvoll visualisiert einen Brückenschlag zwischen Vergangenheit und Gegenwart her; www.sergey-larenkov.livejournal.com



Damals: Rotarmisten stehen Ende 1944 zusammen mit Zivilisten im Zentrum der estnischen Hauptstadt Tallinn (deren Name bis Anfang 1918 Reval gewesen ist), die sie kurz vorher von der Wehrmacht zurückerobert haben. Die Deutschen besetzten 1941 die Stadt an der Ostsee (die nur 80 Kilometer südlich von Helsinki liegt). Viele Esten begrüßten sie damals als Befreier von der sowjetischen Okkupation.

Heute: Tallinn hat heute knapp über 400.000 Einwohner und ist damit die mit Abstand größte Stadt des kleinen baltischen Staates, gefolgt von Tartu mit zirka 100.000 Bewohnern. Tallinn ist wirtschaftliches, politisches und kulturelles Zentrum Estlands. Die gut erhaltene mittelalterliche Innenstadt mit ihren Restaurants und Kneipen sowie die zahlreichen Museen locken jedes Jahr viele Touristen in die Stadt am Finnischen Meerbusen.

ZEITSCHICHTEN

www.sergey-larenkov.livejournal.com

MILITÄRHISTORISCHE FAKTEN

Gut getarnte Geschütze

Die „Quaker Guns“

Während des Amerikanischen Bürgerkriegs werden von beiden Seiten sogenannte „Quaker Guns“ verwendet: schwarz angestrichene Baumstämme, die so behauen sind, dass sie (aus der Ferne) wie richtige Kanonen aussehen. Um die Täuschung zu perfektionieren, positioniert man hin und wieder echte Lafetten neben den Fake-Geschützen. Zweck der Maskerade ist das Vorspielen falscher Tatsachen – eine Befestigung oder Stellung soll stärker erscheinen, als sie es in Wahrheit ist. Oft genug funktioniert der faule Zauber sogar: In der Anfangsphase der Krieges führen konföderierte Soldaten damit Aufklärer der Union an der Nase herum – aus deren Beobachtungs-Ballon sieht die feindliche Stellung gefährlich gut gesichert aus, in Wirklichkeit stehen da nur „Quaker Guns“. Aber auch umgekehrt funktioniert die Mogelpackung: Der Südstaaten-General Henry Sibley zieht sich 1862



Aus der Nähe als zweckentfremdeter Baumstamm zu erkennen, aus der Ferne ein täuschend echtes Geschütz – eine „Quaker Gun“

vor Fort Craig (in New Mexico) zurück, weil es angeblich mit einer zu starken Artillerie ausgestattet ist. Was die Mauern des Unionsforts hauptsächlich bestückt, sind angemalte Baumstämme ...

DENKMAL

Großer Geschützturm

Junker-Hansen-Turm im hessischen Neustadt ist wieder für Besucher geöffnet

Der Junker-Hansen-Turm, das Wahrzeichen von Neustadt (Kreis Marburg-Biedenkopf), ist wieder zu besichtigen. Der Turm im Besitz des Landes Hessen und in Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten (SG) wurde in den vergangenen Jahren mit Mitteln aus dem Landesprogramm Erhalt Historisches Erbe saniert.

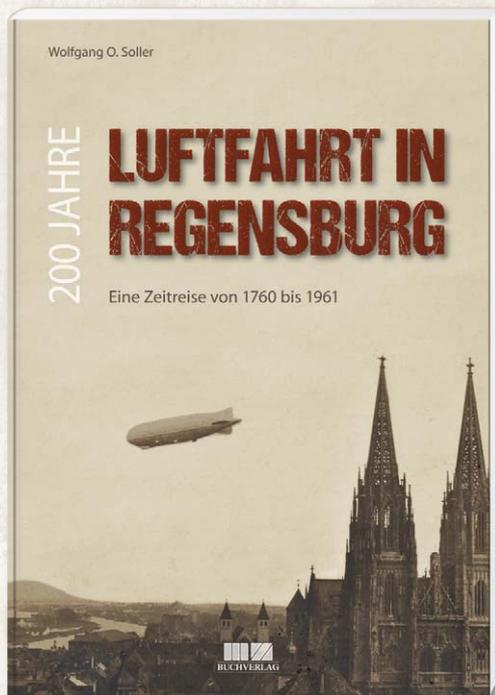
Der Junker-Hansen-Turm gilt als größter erhaltener Fachwerkrundbau der Welt. Er wurde als Teil der Stadtbefestigung in den Jahren 1480–1483 durch den landgräflichen Festungsbau- und Baumeister Hans Jakob von Eettingen errichtet. Der Turm besitzt eine imposante Höhe von 48,80 Metern und einen Durchmesser von 12,60 Metern.

Der Junker-Hansen-Turm hält den Rekord als größter erhaltener Fachwerkrundbau der Welt



Foto: picture-alliance/imageBROKER | Norbert Probst

Wiederentdeckte und überraschende Episoden der Stadtgeschichte



Der erste Flugversuch eines Schneiders, die großen Flugtage in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg, die Regensburger Messerschmitt-Werke, das Wiederaufkommen der Sportluftfahrt in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts – dieses Buch widmet sich ausführlich und anschaulich den verschiedenen Etappen der Regensburger Luftfahrt-Geschichte.

Wolfgang O. Soller
200 Jahre Luftfahrt in Regensburg
Eine Zeitreise von 1760 bis 1961
1. Auflage 2021, 128 Seiten, Format 17 x 24 cm,
s/w-bebildert, Hardcover
ISBN 978-3-95587-403-2 · Preis: 19,90 €

Bücher von Peter Schmall:



ISBN 978-3-86646-380-6 · Preis: 29,90 €



ISBN 978-3-86646-357-8 · Preis: 19,90 €

219 v. Chr.

Der Fall von Saguntum – Kriegsgrund für Rom



Dieser Stich aus dem 19. Jahrhundert zeigt die Belagerung Saguntums durch Hannibal – doch der hatte in Wahrheit kaum Belagerungsgerät: Die Stadt wurde ausgehungert, nicht erstürmt

Nach ihrer Niederlage im Ersten Punischen Krieg (264–241 vor Christus) suchen die Karthager einen territorialen Ausgleich für die erlittenen Gebietsverluste: Die Iberische Halbinsel bietet sich sozusagen auf dem Präsentierteller an. Rom lässt den einstigen Feind gewähren – solange dieser nicht den Ebro überschreitet. Gleichzeitig schließt es aber ein Bündnis mit der südlich des Flusses gelegenen iberischen Festungsstadt Saguntum, darauf spekulierend, dass der Frieden nicht von Dauer ist. Und dunkle Wolken ziehen in der Tat auf, als der junge karthagische Feldherr Hannibal im Frühjahr 219 vor Christus Saguntum belagert – für ganze acht Monate, denn so lange dauert es, bis die Einwohner ausgehungert sind! Doch Rom hält zunächst still, da es genug mit dem Kampf gegen illyrische Piraten zu tun hat und nur 20 Jahre nach dem Kampf um Sizilien eine weitere große Konfrontation mit Karthago scheut. Doch als die spanische Stadt fällt und sämtliche Einwohner getötet oder versklavt werden, erklärt Rom 218 vor Christus Karthago erneut den Krieg – es sollte ein 17 Jahre dauernder Krieg werden, der Rom mehrmals an den Rand des Untergangs führte und in dem sich Hannibal zu Recht als würdiger Gegner und „Nemesis Roms“ erweisen wird.

1527

6. Mai

„Sacco di Roma“ – die Verwüstung der Ewigen Stadt

Geschichtsbewussten Zeitgenossen dürfte der 6. Mai 1527 wie eine Neuauflage der Eroberung und Plünderung Roms durch die Westgoten im Jahr 410 vorgekommen sein. Was damals die antike Welt in Schock versetzte, kratzt jetzt stark am Selbstbewusstsein der Renaissance: Im Krieg Kaiser Karls V. gegen die Liga von Cognac (1526–30) kommt es zum Konflikt zwischen Karl und Papst Clemens VII. Spanische und deutsche Soldaten des Kaisers plündern und brandschatzen in diesem Kontext die reiche Stadt am Tiber lange und ausgiebig – Palazzi, Kirchen, Wohnhäuser, Hospitäler und selbst der Vatikan werden Opfer der Soldateska. Die Soldaten rauben, plündern und vergewaltigen tausendfach, einen Großteil der zahlreichen Kunstschätze entwenden sie gewaltsam. Teilweise bekämpft sich der entfesselte Mob im Streit um die Beute sogar untereinander. In die Geschichte geht diese exzessive Gewaltorgie als „Sacco di Roma“ ein („sacco“ bedeutet „Plünderung“ auf Italienisch). Der Papst kann zunächst in die Engelsburg fliehen, doch sterben 147 Soldaten der insgesamt 189 Mann starken Schweizer Garde beim Versuch, den Rückzug des Papstes zu decken. Um an diese soldatische Pflichterfüllung zu erinnern, gilt der 6. Mai in der Schweizer Garde als Gedenktag, an dem jährlich die neuen Rekruten vereidigt werden.



Die „Hölle auf Erden“ scheint gekommen zu sein, als spanische Söldner, deutsche Landsknechte und italienische Condottiere Anfang 1527 Rom plündern

1794

6. Januar

Sitzend fusiliert – der Tod des d'Elbée



Der ehemalige Kavallerie-Leutnant Maurice d'Elbée kämpft als Kommandeur der „Armée catholique et royale de Vendée“ gegen die revolutionäre Zentralregierung

Das Leben von Maurice Joseph Louis Gigost d'Elbée hätte in angenehmen aristokratischen Bahnen verlaufen können: Der Adlige kommt 1752 als Sohn einer französischstämmigen Familie in Dresden zur Welt. Als junger Mann kehrt er in die Heimat seiner Vorfahren zurück, tritt für fünf Jahre in die Armee ein, heiratet und führt ansonsten ein ruhiges Leben auf seinem Landgut in Nordwest-Frankreich. Dann bricht die Revolution aus und nichts ist mehr so, wie es einmal gewesen ist. Der strenggläubige Katholik und Royalist d'Elbée geht in den Widerstand zum revolutionären Regime in Paris, beteiligt sich als Kommandeur der Armée catholique et royale am Vendée-Aufstand und wird bei der Zweiten Schlacht bei Cholet am 17. Oktober 1793 schwer verwundet. Getreue bringen ihn zunächst auf sein Anwesen, doch dort ist er vor den republikanischen Häschern nicht sicher. Aber auch das nächste Versteck, eine Insel vor der Küste der Vendée, erweist sich als nicht viel besser: Er wird aufgestöbert und von einem Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Aufgrund seiner schweren Verletzung kann er nicht stehend vor das Erschießungskommando treten. Maurice d'Elbée wird deshalb kurzerhand auf einem Sessel platziert und sitzend fusiliert. Der Sessel – in dem noch die Einschusslöcher zu sehen sind – steht heute im Château de Noirmoutier auf der Île de Noirmoutier. Der französische Maler Julien le Blant schuf 1878 außerdem ein Gemälde, das die ungewöhnliche Exekution in Szene setzt (*La Mort du général d'Elbée*).